

### 3. Sonntag nach Epiphania – 26.1.2025

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Joh 4, 5-14:

Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. – Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, dieser Text setzt einige Vorbemerkungen voraus, um ihm nahezukommen. Sonst hörst du ihn, und er berührt dich nicht, lässt dich kalt, ist langweilig...

#### **Die erste Vorbemerkung:**

Eine Frau aus Samarien. Samarien galt für den Norden in Palästina, eigentlich für das alte Israel. Damals, als das Land gespalten war, das Nordreich und das Südreich, Israel und Juda, damals gab es 724 die Katastrophe: Das assyrische Weltreich eroberte das Land, das Nordreich widersetzte sich, aber kam nicht weit damit.

Die Assyrer führten die Bevölkerung in die Gefangenschaft, die Familien zerteilt, zerrissen, Sklaverei.

In das entleerte Land der Israeliten führten sie Gefangene aus anderen von ihnen überfallenen Ländern. Die wurden angesiedelt und stellten die Bevölkerung dieses Landes dar. Man nannte sie nach der alten Hauptstadt des Nordreiches, nach der Landschaft: die Leute von Samarien oder kurz, die Samaritaner.

Ich weiß, ich sage damit Allgemeinwissen, das wissen sie auch längst. Aber das verdeutlicht den Konflikt. Die Samaritaner waren zwangsangesiedelte Ausländer, und haben natürlich ihren Kult, ihren Glauben mitgebracht – und da sie aus vielen Herkunftorten stammten, war es ein unglaublicher Polytheismus. Und natürlich hat sich dort eine Gegnerschaft entwickelt: Die orthodoxen Juden standen ihnen ratlos gegenüber und konnten ihren Kult nicht verstehen, wollten ihren Kult auch nicht verstehen.

Dort gab es erhebliche Spannungen. Was mir wichtiger ist: dort gab es erhebliche Arroganz der jüdischen Bevölkerung gegenüber den „Unheißigen“.

In meiner Wohnung liegt ein Taschenbuch, von einer farbigen Frau geschrieben: Da geht es um Rassismus in Deutschland.

Ich bin kein Rassist, alles andere als das. Und doch trifft es mich: Was man unwillkürlich denkt, mitunter sagt, empfindet... Was haben wir, die wir doch gutmütig und freundlich und gastlich sein wollen, uns doch für ein selbstgerechtes Gebäude errichtet! Und merken es meist nicht einmal.

Ich will damit nicht politisieren, aber verstehe den Bibeltext plötzlich ganz anders: Da ist also diese Frau aus Samarien, eine unwillkommene Ausländerin, die dem jüdischen Glauben eine Anfechtung sein muss... - und Jesus bezieht sie ein, spricht gerade sie an.

Nicht genug damit: Die Frau selbst ist verwundert und ratlos: Denn sie denkt auch in diesen Mustern: Ich bin ein nicht willkommenes Mensch hier. Ich muss mich vorsehen..., muss mich rechtfertigen... Fast ein wenig wie im Hinduismus: die Unberührbaren, die die anderen der höheren Kasten ja nicht stören dürfen...

Da ist durchaus eine Zweiklassengesellschaft, aber nicht arm und reich, sondern orthodox und Heide, angestammt und unwillkommen, Heimatverbundenheit und auf Heimatsuche, Hausherr und Flüchtling.

Morgen ist in meinem neuen Zuhause ein Gedenkmarsch: Da geht es um Stolpersteine, um vertriebene Juden in Deutschland und um ihre Deportation ins KZ. Das waren damals die Konsequenzen, in dem Falle damals 1942.

In Kirchberg gab es auch jüdische Familien. Und es gab auch in Kirchberg am Ende des Krieges einen Todesmarsch von Häftlingen Richtung Hartmannsdorf. Und, obwohl ich mich dahintergeklemmt und geforscht habe, weiß ich nur, dass das mindestens auf der Lengenfelder Straße war. Mehr ist nicht herauszubekommen gewesen.

Im Grunde geht es also genau darum: Hier eine Frau aus Samarien, eine geächtete. Und Jesus spricht sie an. Das war Provokation für die Juden und Verwunderung für die..., jetzt sag ich es so, ...für die Heiden.

**Zweite Vorbemerkung:** Jesus redet vom lebendigen Wasser.

Wir haben trotz häufiger Wasserknappheit an manchem Fluss, an Elbe oder Spree zum Beispiel, ein anderes Verhältnis dazu.

Alle Welt hat gespottet, als in der Pandemie zum Wassersparen aufgerufen worden ist – und eine Politikerin, die erklärte, ja sie muss nicht immer duschen, sie hat auch einen Waschlappen, wurde nach allen Regeln der Kunst verspottet.

Wasser für das jüdische Volk in Samarien: tiefe Brunnen, zum Teil irrsinnig tief, um das Grundwasser zu erreichen. Der Wasserspiegel im Toten Meer sinkt jährlich um einen ganzen Meter, das heißt, das Wasser geht jährlich mehrere Meter zurück... Und Jesus geht in den Jordan zur Taufe; taucht unter...

Das war mehr als ein Symbol. Die Wüste bei Qumran mit schroffen trockenen Felsen. Und Hobby-Bergsteiger wagen den Aufstieg, aber wehe, wenn es in Jerusalem regnet, da kommen aus dem Nichts Wassermassen geschossen, und mancher der Bergsteiger ist dort hoffnungslos umgekommen.

Erfrischung wie in mancher Quelle in den fruchtbaren Ebenen von Samarien, und daneben zugleich karge Steinwüste und vertrocknetes Gestrüpp.

Und du stehst im Norden des Landes und siehst weit ins Land hinein. Vor dir alles im frischen Grün und dann eine gelbe Linie und dahinter alles dürre und Staub. Wir haben das Land wachgeküsst, erklärt stolz eine jüdische Frau. Und zeigt dahinter: Dort, wo es dürre ist, da ist Syrien. Klar, die hatten keine Chance, das Land wach zu küssen, da war Krieg.

Wasser... Ja, ich habe im Sommer paar Tage an der Ostsee gebucht. Für begeisterte Schwimmer eine Sommersehnsucht. Für die Juden war es keine Sehnsucht, sondern eine Angst: Das Meer war Sinnbild der Urgewalt, von Sturm und Katastrophe. Und das selbst auf dem See Genezareth...

Vor Jahren sind wir in einer Fähre von Saßnitz nach Trelleborg gefahren. Ein riesiges Schiff, unten drin ein Eisenbahnzug, darüber Etagen mit LKW's, darüber Etagen mit PKW, und darüber Etagen mit Aufenthaltsräumen... Wenige Wochen nach unserer Überfahrt ist so eine riesengroße Fähre auf der Ostsee jämmerlich verunglückt, so groß sie ist, so klein ist sie auf dem Meer.

Lebendiges Wasser, erklärt Jesus. Und ich überlege: Ja klar, lebendig, es spendet Leben., und ohne Wasser kein Leben. Und lebendig, eine Macht, die dir zeigt, wie klein du bist...

Das sind Gedanken, die uns normalerweise nicht naheliegen. Der Frau in Samarien muss es aber vertraut gewesen sein, so zu denken.

Da geht es um Macht, da geht es ums Leben. Beeindruckt habe ich im Film gesehen, wie eine Bischöfin in Amerika Trump nach dem Machtantritt die Nöte der Menschen nahelegt. Mit versteinerner Miene hört er zu und erklärt hinterher, dass das langweilig war und beleidigt die Frau nach allen Regeln der Kunst.

Und doch hat er die Form des Gottesdienstes gewahrt und ist, wenn auch versteinert, still geblieben. Warum? Macht und Mächte, Hunger und Leben. Genau darum geht es.

**Die dritte Vorbemerkung:** Bist du mehr als unser Vater Jakob, der den Brunnen gegraben hat, kann die Samaritanerin fragen. Ja klar...

In meiner Straße hängt in manchem Fenster und auch vor manchem Haus ein Herrnhuter Adventsstern. Die wenigsten von denen sehe ich in der Kirche. Aber sie haben den Stern. Er gehört nun mal zum Advent, oder?

Die Herkunft und die Bedeutung, ob sie es wissen, ich habe keine Ahnung. Es ist Brauch und es ist Tradition. „Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat?“ Sie ist keine Jüdin und steht dem Judentum auch nicht nahe. Sicher auch darum, weil die Juden sie nicht an sich heranlassen.

Sie ist ja eine Fremde. Dabei wohnt ihre Familie möglicherweise seit 724 vor Christus schon im Land. Die Fronten sind verhärtet. – ...und wie bei manchem Ehestreit: sie schweigen sich wochenlang an und irgendwann fragen sie sich: Was war eigentlich der Grund, dass wir uns gestritten haben...?

Hier geht es um Tradition. Die CDU erklärt vielleicht: Hier geht es um christliche Werte. Und ich frage mich immer wieder: Was sind eigentlich solche christlichen Werte: Oder genauer: welche davon sind Tradition und welche sind wirklich christliche Werte?

Die Moral von 1900 wird oft als christliche Werteskala gesehen, aber das war Zeitmoral, nichts anderes...

Die Frau muss mühsam verstehen lernen, dass es nicht um Traditionen geht, die sicher ihren guten Grund hatten – aber wie beim Herrnhuter Stern: die Leute haben ihn und wissen kaum noch, warum...

Jesus sitzt am Brunnen des alten Jakob. Und was er sagt, ist im Grunde auch die Botschaft des alten Jakob: einander Leben zu vermitteln, am Leben teilhaben zu lassen, dazuzugehören...

Und Jesus fordert sie auf: Gib mir von diesem Wasser – vielleicht, damit dir deutlich wird, dass du in mir ein lebendiges Wasser finden kannst: Dieses hier stillt den Durst gegen die ausgetrocknete Kehle. Jenes, das ich dir gebe, gibt dir Leben und Kraft und sicher auch den nötigen Trotz, und dann das ewige Leben.

Hässlich gesagt klingt es so: Du redest von Dingen, die du nicht verstehst. Aber Jesus lädt sie ein, er stößt sie nicht vor den Kopf. Und er bietet ihr lebendiges Wasser, das Kraft und Leben zugleich ist: Kraft in den Anforderungen des Tages und Würde zu einem aufrechten, mitunter trotzigem Gang – und Leben gegen alles Sterben an Hoffnungen, an Sehnsüchten, an Lebendigkeit im Glauben.

**So das waren die Vorbemerkungen.** Und nun müsste die Predigt folgen, also jetzt erst.

Ich denke, das kann nun eigentlich jeder von uns für sich selber tun. Mit einem ganzen Fragekatalog:

Worauf bilde ich mir etwas ein? Ist das richtig?

Bin ich besser als die anderen? Was steht mir zu, was steht mir eigentlich wirklich zu – oder ist es nicht viel mehr die Frage: wofür darf ich von ganzem Herzen dankbar sein?

Was bedeutet für mich das Wasser des Lebens, die Taufe? Leben, Kraft, Erfrischung, aber auch Widerstand und ein waches Gewissen? Trost und Heimat, Erfüllung und Zuspruch...

Vielleicht auch ein Nachdenken mit der Frage: wie mag die Frau nach der Begegnung ihren Weg weitergegangen sein? Was hat sie anderen erzählt: Nur ein verständnisloses Staunen – oder doch plötzlich das gute Wissen: Jetzt gehe ich den Weg bewusst weiter, jetzt weiß ich warum...

Und jetzt kann ich auch damit leben, dass andere mich vielleicht als fremd empfinden. Ich aber weiß: Einer steht zu mir, und im Glauben an ihn kann ich die nötige Kraft schöpfen, habe Heimat und Geborgenheit darin.

Gott schenke uns ein solches Nachdenken. Dann hat Johannes diese Begegnung mit Jesus nicht umsonst erzählt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, wir bitten dich:

Behüte und bewahre uns, unsere Welt, unser Miteinander, unsere Ehrfrucht, unseren Respekt, unsere Liebe, unsere Empfindsamkeit.

Sei mit allen, die unter Fremdheit leiden, die ausgegrenzt werden, die an den Rand geschoben und verachtet werden, die sich selbst ins Abseits manövrieren.

Herr, wir bitten dich:

Erhalte du den Frieden: in uns, aber auch um uns.

Gib Wege und Möglichkeiten, Versöhnung zu leben da wo Streit ist, Verständigung da, wo Krieg ist, Umkehr da, wo Gewalt herrscht, Freundlichkeit da, wo Hass regiert.

Herr, wir bitten dich:

Behüte deine Kirche, erhalte deine Gemeinde, bewahre deine Christenheit.

Gib immer wieder ein neues Beginnen und immer wieder das Erleben, dass wir selbst in deiner Hand stehen. Hindere alle, die verantwortungslos das Leben deiner Kirche infrage stellen und stärke alle, die sie engagieren und verbindlich in deiner Gemeinde leben.

Herr, wir bitten dich:

Sei mit all denen, um die wir uns sorgen: bei den Trauernden und bei den Einsamen, bei den Ängstlichen und bei den Kranken, bei den Geschädigten und bei denen, die dringend Hilfe benötigen. Zeige uns, wo wir selbst auch zu Wegbereitern zum Leben werden können.

Ermutige uns und stärke uns, komm zu uns in Brot und Wein. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**